

vor Erscheinen der neuen, von P. Chiesa besorgten Liutprand-Edition (vgl. oben S. 663), aber schon im Kontakt mit deren Hg., legt der Vf. seine überarbeitete Diss. vor, die über das Interesse an Liutprand hinaus einen wertvollen Beitrag zu einer Grammatik des ma. Latein darstellt und folgerichtig von P. Stotz in dem 1998 erschienen Band des Handbuchs zur lateinischen Sprache des MA (vgl. oben S. 275 f.) eingearbeitet worden ist. Die Struktur der beiden sehr unterschiedlichen Werke ist im übrigen so ähnlich, daß man – trotz des Fehlens von Registern bei Stotz – die von R. dargestellten sprachlichen Erscheinungen ohne Mühe im Handbuch in einen größeren Zusammenhang einordnen kann, wie sich auch umgekehrt die bei Stotz allgemein beobachteten Phänomene auf ihr Vorkommen bei Liutprand hin nachkontrollieren lassen. Allerdings wäre dies erleichtert worden (und das Buch hätte an bleibendem Wert gewonnen), hätte R. statt auf Seite und Zeile von Beckers Edition in den MGH auf Buch und Kapitel der Werke verwiesen, da in der neuen Edition eine Konkordanztafel fehlt. Wie viele Abweichungen vom schulmäßigen klassischen Latein Liutprand mit der Spätantike gemeinsam hat, zeigen die vielen Verweise auf die Grammatik von Hofman-Szantyr, während es bei stärkeren Abweichungen durchaus verschiedene Möglichkeiten der Einordnung gibt. Um nur ein Beispiel zu demonstrieren: Als passiven Gebrauch eines Participium praesentis führt R. Antapodosis 1,13 (Becker: 15,20; Chiesa: 17,430) an, *terris inhabitantibus solitudinem, caeca ambitio paras*. Hier ließe sich das bei Becker und Chiesa fehlende Komma hinter *ambitio* einsetzen, vor allem aber auch *inhabitantes* als Bewohner übersetzen, wovon der Dativ *terris* etwa analog zu *inesse* abhängig sein könnte. Besonders bei sonst nicht nachweisbaren Anomalien ist Vorsicht angebracht. Einen Fehler hat R. vermieden: Das Literaturverzeichnis weist nicht weniger als 34 Titel von Bengt Löfstedt auf (S. XIV–XVI), so daß von dieser Seite die üblichen Beanstandungen nicht zu erwarten sind.

G. S.

Francesco BAUSI, *Nec rhetor neque philosophus*. Fonti, lingua e stile nelle prime opere latine di Giovanni Pico della Mirandola (1484–87) (Studi Pichiani 3) Firenze 1996, Olschki, 213 S., ISBN 88-222-4426-5, ITL 48.000, widmet den beiden Briefen an Lorenzo de' Medici und Ermolao Barbaro (1484 und 1485) sowie dem wohl bekanntesten Werk Picos, der Oratio de hominis dignitate (1486), eine minutiöse Analyse. Vokabular und Stil können in allen drei Werken als äußerst gesucht bezeichnet werden. Inhaltlich sieht B. in den beiden Briefen bereits eine gewisse Spaltung Picos zwischen dem Ideal des Philosophen und dem des Humanisten durchscheinen. Die Behandlung der Oratio beginnt mit einer Darlegung der Überlieferungsproblematik, die zu dem Schluß führt, daß mindestens drei Redaktionen vorliegen, wovon die editio princeps die dritte Fassung wiedergibt. Die Syntax ist wiederum vorwiegend klassisch, das Vokabular wird aus der frühchristlichen und ma. Literatur angereichert. Mit diesen Stilmitteln verleiht Pico nach Auffassung des Vf. der Grundidee der Oratio – der „Unbestimmtheit“ des Menschen, worin seine Würde besteht – einen sinnfälligen Ausdruck. Am Ende steht ein kurzer Vergleich mit dem ganz anders gearteten Stil der Conclusiones und der Apologia (1486/87), deren Entstehung mit der dritten Redaktionsphase der Oratio zusammenfällt. Während der erste Teil der Apologia dem höchsten humanistischen Standard entspricht, nähert sich Pico in ihrem zweiten Teil wie in den Conclusiones dem „scholastischen“ Latein der